

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,
bei unseren Recherchen zur Geschichte von Pickau gelangten wir auch an Luftbilder, vom April 1945 die von Aufklärern der US-Streitkräfte über unserem Gebiet gemacht worden sind. Auf einem ist Pickau und der Butterberg dargestellt. Auf dem Butterberg sieht man, dass im Bereich der Bischoflinie sowie der oberen Rodelbahn zwei ca. 30 m breite Schneisen vorhanden waren, die einen recht jungen Bewuchs aufweisen. Die dort stehenden Bäume dürften nicht viel älter als ca. 5...6 Jahre sein, somit also zu Kriegsbeginn gepflanzt worden sein. Außerdem fallen im westlichen Bereich der Bischoflinie und im Bereich des Mittelweges nördlich der Bischoflinie relativ große freie Flächen bzw. auch Fahrwege auf. Und schließlich sieht man noch unterhalb des Berggasthofes etwa zehn Meter östlich der Rodelbahn ein nicht näher zu identifizierendes Objekt.

Wir wenden uns diesbezüglich mit ein paar Fragen an Sie:

Wer weiß eventuell noch etwas über die genannten Objekte? Wer kann uns ggf. Näheres zum Zweck der Schneise und der Fahrspuren sagen? Haben diese Objekte etwas mit den damals in der Kaserne stationierten Transportkräften der Wehrmacht zu tun? Wenn Sie uns zu diesen Fragen weiterhelfen können, sprechen Sie uns bitte direkt an. Für jeden Hinweis sind wir Ihnen dankbar.

Der „Historische Stammtisch“ von Pickau:
Eckehard Paulick, Andreas Mikus, Wolfgang Rietzschel, Uwe Tilch



Herausgeber:

Natur- u. Heimatfreunde Burkau e.V.

Gestaltung: Thomas Petzold

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der **20.** des laufenden Monats.

Beiträge bitte bei W. Gebhardt, W. Herrmann oder J. Bielig abgeben

Email: blaettl@t-online.de

www.heimatfreundeburkau.de



Heimatkundliche **BLÄTTER**

Nr. 635

April 2013



Maibaum bei den "Nubbern" im Jahr 2012

Am 30. April laden die Kameradinnen und Kameraden der FFW Burkau ins Gerätehaus zum Walpurgisfeuer ein. Um 19.30 Uhr beginnt ein kleiner Umzug zum Gerätehaus mit den Bischofswerdaer Spielleuten am Gemeindeamt.

Für das leibliche Wohl ist gesorgt.

Termine und Veranstaltungen

30. März 14.00 Uhr 29. Ostereierschieben an der
bis **Feuerwehr Burkau**
17.00 Uhr Aufbau ab 9:00 Uhr Treff Vereinshaus

Der Umzug des Oberosterhasen und seinem Gefolge beginnt 13:30 Uhr am Kindergarten. ca. 15 Uhr Auftritt des Schulchores der GS Burkau
ca. 16 Uhr Suche der Osternester

15. April 19.00 Uhr Öffentliche Präsentation von Belegarbeiten
Schuljahr 2011/12 des Goethe-Gymnasiums im
Festsaal Hotel „Evabrunnen“ BIW
Richard Geisler: Die Geschichte der Burkauer Molkerei

17. April 16.30 Uhr Redaktion Heimatkundliche Blätter
Vereinshaus

Geburtstage und Jubiläen

Wir gratulieren ganz herzlich zum Geburtstag und wünschen Glück und Gesundheit

am 03.04. Helmut Mehlhorn	79 Jahre
am 07.04. Anja Gebhardt-Varga	40 Jahre
am 09.04. Annelies Hartenberger	60 Jahre
am 14.04. Heinrich Hübner	63 Jahre
am 17.04. Otfried Schlevogt	76 Jahre
am 17.04. Bernd Gerstenberg	64 Jahre
am 18.04. Erika Oswald	74 Jahre
am 18.04. Helmut Sauer	71 Jahre
am 19.04. Hans- Joachim Jurack	87 Jahre
am 24.04. Volker Gührig	62 Jahre
am 25.04. Joachim Wittwer	65 Jahre
am 26.04. Erika Vatter	73 Jahre
am 28.04. Manfred Lehmann	78 Jahre
am 28.04. Reinhard John	70 Jahre

Neue Investitionen

Unsere Agrar GmbH in Burkau investiert kräftig. Mitte des Jahres wird ein neuer Rinderstall für ca. 500 Kühe bezugsfertig. Damit die Produkte von



Milch und Fleisch erhöht werden können, müssen die genetischen Zuchtlinien verbessert werden. Das wird nur mit einem leistungsstarken Zuchtbullen erreicht. Es geht nicht nur um Milch und Fleisch, sondern auch um die anteilige Erhöhung der weiblich geborenen Kälber. Ein solches Prachtexemplar, – Namens Ravens Emil, von der Rasse Deutsches Holsten Schwarzbund hat die Agrar-GmbH erworben und es wird einmalig der interessierten Bevölkerung gezeigt.

Durch diesen Bullen soll die künstliche Besamung der Kühe wegfallen. Er hat derzeit ein Gewicht von 700 kg und

wird in zwei Jahren ein Gewicht von 1000 kg haben. Der auf den Namen – Ravens Emil – hörende wird in der Milchviehanlage sehr viel zu tun haben und er zeigt sich am 1.4.2013 auf dem Gelände der Milchviehanlage in Burkau in seiner ganzen Größe

Woalpurghexen

Nu biste uff dr Stange ubm.
War hoat'ch oack in de Hih gehubm.
Du sihst gut aus, hoast rute Backn,
nu werschte rein ins Feuer sackn.
Schunn Tage ver dar grußn Feier,
do baut mer dich als Ungegeuer.
Zun Hexnbrenn ,no aaler Sitte,
kemmst iebersch Feuer in de Mitte.
Do koannste kloagn, koannste flenn,
dich Luder wulln mer nu verbrenn.
Oh wenn de ne geheiroat hust,
mir nahm oan Schnoaps uff dich zer
Brust.

Joh. Bielg

Katzers Saal 2-3 Männer ohne Frauen dort waren und die Bar noch nicht geöffnet hatte, wurden in der Schneiderstube noch die letzten Nähte und Stiche gemacht. Aber spätestens zur Pause waren alle an ihrem Platz und bei Helene in der Bar war es knacke voll. So war's und wird's wohl nie mehr sein. Dafür ist es heute anders schön. Und das ist gut so. Und wer die eine oder andere Schnake oder Episode von früher oder heute kennt, sollte sie ruhig aufschreiben. Es wäre schade, wenn's vergessen wird. Die Redaktion der Heimatkundlichen Blätter täte sich freuen und auch

Das Käberchen

Einquartierung - 1945

Nach dem Ende des 2. Weltkrieges gab es in Burkau eine sowjetische Kommandantur. Für die Offiziere und Soldaten wurden Unterkünfte gesucht. Auch wir mussten zwei Räume zur Verfügung stellen – unser Wohnzimmer für einen Offizier und die Wohnstube meiner Oma Meta für seinen Adjutanten. Wie lange diese Einquartierung dauerte, kann ich nicht mehr sagen, auf jeden Fall hatten wir mit ihnen keinerlei Schwierigkeiten. Im Gegenteil, wir

wurden von Plünderungen verschont. An einem Sonntag zogen polnische Soldaten durch das Dorf. Sie nahmen alles Essbare mit, auch Hühner und andere Kleintiere. Unser Offizier stellte sich nur in Uniform vor die Haustür und die fremden Soldaten machten einen Bogen um unser Grundstück. Der Adjutant, oder wie so gesagt wurde, Bursche, hieß Nikolai. Er kam recht oft ins Haus, manchmal auch am Tage. Er suchte auch den Kontakt zu unserer Familie. Aber alle waren etwas reserviert, besonders meine beiden Tanten. Ich konnte das damals nicht so ganz verstehen, ich war eben erst sechs Jahre alt. Meine Oma Minna dagegen hatte keinerlei Berührungängste. Sie war auch die Vertrauensperson von Nikolai. Obwohl sie nicht Russisch sprach und er nicht Deutsch, verstanden sich die Beiden. Er nannte sie Oma und sie ihn „Niklai“. An einige Episoden kann ich mich noch gut erinnern. Wenn später im Verwandtenkreis von der Oma gesprochen wurde, kamen auch diese immer wieder zur Sprache. Einmal saßen wir, das waren meine Mutter, meine beiden Omas und ich vor dem Haus. Nikolai stand ebenfalls dabei. Er putzte sich die Nase, mit der linken Hand wirbelte er den freien Zipfel des Taschentuches durch Luft. Oma Minna sah mit strafendem Blick zu Nikolai hin und als sich nichts änderte meinte sie: „Niklai, nix kultury. So wischt man sich die Nase“. Und sie

machte es ihm vor. Nikolai nickte und sagte nur: „Oma“. Danach putzte auch er sich seine Nase „kultury“.- Meine Oma war viel im Hofe und hackte dort Reisig oder, wenn vorhanden, Holz. Eines Vormittags kam sie ganz aufgeregt in die Küche zu meiner Mutter. „Niklai ist gerade gekommen. Er ist wie ein Blitz an mir vorbeigefegt und hat sich in der Stube eingeschlossen.“ Meine Mutter meinte: „Es wird schon nichts sein“. Der Oma ließ es keine Ruhe. Sie ging in den Garten und sah zum Fenster hinein. Nach geraumer Zeit erschien sie wieder in der Küche und erzählte ganz aufgeregt, was sie gesehen hatte. Nikolai hatte sich seiner Uniformjacke entledigt und nun kam das eigentlich Wichtige: „Stellt euch nur vor, an beiden Armen hatte er mehrere Uhren. Die hat er sich zunächst angesehen, dann abgemacht und auf den Tisch gelegt. Mit dem Taschentuch hat er die Gläser geputzt und diese dann in „Zellefanpapier“ eingewickelt. Ich konnte mir nicht helfen, ich musste ans Fenster klopfen. Was denkt ihr, wie schnell er seine Jacke über die Uhren gelegt hat. Ich bin schnell wegelaufen, er hat mich nicht gesehen“. Meine Mutter schüttelte nur mit dem Kopf: „Du bringst uns noch mal in Teufels Küche“. Daraufhin ging Oma Minna wieder nach draußen. Und auch Nikolai ging nach einiger Zeit wieder weg. Zu Mittag meinte die Oma: „Ich habe ihm an den Arm gelangt und den

Ärmel etwas zurückgeschoben. Dann habe ich auf die Uhren gezeigt und gesagt, dass das nix kultury ist. Ich hab ihm gesagt und gezeigt, dass nur eine Uhr am Arm „kultury“ ist“. Nun wollten die anderen wissen, wie Nikolai reagiert hat. „Der hat mich etwas erschrocken angeguckt und „ach, Oma“ gesagt“. – Die Oma war sogar etwas traurig, als Nikolai sich verabschieden musste.

Dr. Hannelore Freidt

Traditionen

Hexenfeuer in der Nacht zum 1. Mai haben vor allem in der Oberlausitz Tradition. Wir erinnern uns, dass es diese Tradition auch in Burkau schon viele Jahre gibt. Mittlerweile ist die Anzahl der Hexenbrennen in Burkau kaum noch überschaubar. Lange Zeit gab es in Burkau nach der Wende wahrscheinlich leider nur bei Familie Gührig einen Maibaum. Die Tradition schien einzuschlafen. Bis zum Jahr 2009. Erstmals wird in Burkau nach der Wende am 30.04. gegenüber dem Gemeindeamt ein Maibaum gesetzt. Anschließend formiert sich ein Lampionumzug,

der durchs Dorf bis zum Walpurgisfeuer am Feuerwehrdepot führt. Die Freude über den Maibaum währte leider nur kurz. Es gab aber keine Wache am Maibaum. So kam es dazu, dass die Maibaumgirlande von Unbekannten gegen 1 Uhr am 01. Mai entzündet, die Feuerwehr alarmiert und der Maibaumkranz als Trophäe entführt wurde. Das sind falsch verstandene Traditionen, die in Vandalismus und Kriminalität ausarten und somit den Fleiß vieler engagierter Bürger mit Füßen treten. Dazu gehört auch das frühzeitige Abbrennen der mühsam zusammengetragenen und zu Hexenhaufen aufgerichteten Baumverschnitte. So geschehen auch im Jahr 2009 (in der Nacht zum 28.04.) und auch in den Jahren zuvor an der Feuerwehr. Wer Brauchtum pflegen und Traditionen fortsetzen will, muss sich an geltende Gesetze halten, von Brandstiftung absehen und die Regeln der damaligen Bräuche einhalten. Für alle, die es wissen und nicht erinnern wollen: Es gilt als Regel, dass nur der Maibäume stehlen darf, der auch selber einen aufgestellt hat. Um das Entwenden des Maibaums zu verhindern, muss nach dem Brauch

spätestens bei Annäherung von Fremden einer der Wächter eine Hand am Baum haben. Schaffen es die Gegner, dieses zu verhindern oder die Wächter so abzulenken, dass sie ihre Pflicht vernachlässigen, und dann drei Spatenschläge gegen den Baum ausführen, gilt der Baum als gestohlen. Er wird mit einem Schild versehen, auf dem der Sachverhalt vermerkt ist, und entweder gleich oder am folgenden Tag abgeholt und neben dem eigenen Baum der erfolgreichen Diebe aufgestellt. Dass Brauchtum Freude macht und gesellig ist, zeigten die Nubbern im vergangenen Jahr und stellten am Nubbernzipfel einen eigenen Maibaum auf. Ja, die Nubbern wollen diese Tradition pflegen und weiterführen. Folgende Bilder zeigen, wie es vor einem Jahr war und hoffentlich auch wieder in diesem Jahr sein wird:

In Chronik und Internet recherchiert von Wolfgang Gebhardt

Anmerk.: Leider hatte nur ein Foto (Titel) Platz im April-Blättl.

Es war einmal

Hatte ich mir doch bei meiner Rumstromerei letztens die Hosen zerrissen. Au Backe, was de nu? Wenn'ch Glück hab, wird mir bei Schneider Anderschens noch geholfen. So steht's jedenfalls auf einen kleinen Zettel im Schaufenster- „bei Bedarf bitte an der Haustür klingeln“.

Das Geschäft mit Schneiderei, einst so um 1900 gegründet, ist nun schon seit fünf Jahren altershalber geschlossen. Er war der letzte seiner Zunft in Burkau von einst vielen Schneidermeistern. Da gab es auch noch keine großen Textilmärkte, geschweige denn die vielen Vit6schi-Händler und Versandkatalogangebote. Für das wenige Geld was man dort für für eine nagelneue Hose bezahlen muss, kann heute kein privater Schneider existieren. Das tät vielleicht gerademal für die Kneppe reichen. Und weil das so ist, gibt es eben weder im Oberdorfe noch im Mitteldorfe und auch im Niederdorfe keinen Schneider mehr.

Erzählt wird, dass es so in den 30-iger bis 50-iger Jahren mal etwa 10 Herrenschneider gab:

Im Oberdorfe:	Schneider Wagner Erich	heute Hauptstr. 12
	Schneider Petzold ?	
	Schneider Leschke Erich	heute Hauptstr. 49
	Schneider Schneider Edgar	heute Hauptstr. 59
Im Mitteldorfe:	Schneider Lange Paul	heute Hauptstr. 65/66
	Schneider Pudlat Franz	heute Hauptstr. 65
	Schneider Anders Kurt	heute Hauptstr. 227
	Schneider Deutscher ?	heute Hauptstr. 85
Im Niederdorfe:	Schneider Pietsch ?	heute Hauptstr. 168
	Schneider Uhlmann ?	?

Das Schneider-Gen geerbt und fortgeführt hatten aber nur Anders Johannes von seinem Vater Kurt bis 2008 und die Tochter von Leschken Erich, die als Damenschneiderin bei Helene Hornuf gelernt hat. Apropos Helene Hornuf, das war die bekannteste Adresse für ein neues Kleid. Ob für 'ne Hochzeit oder für eine der vielen Jahresabschlussbälle die es mal in Burkau gab. Bekannt war auch, wenn auf